

Laudatio für Wolfgang Fellner zur Verleihung des Egon-Matzner-Preises

14. Juni 2012

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die derzeitige Wirtschafts- und Finanzkrise, die schwerste und gefährlichste seit der Weltwirtschaftskrise der 20er/30er-Jahre, ist auch eine Krise der Ökonomie, und zwar im doppelten Sinn:

es ist eine Krise der Theorie, also der nationalökonomischen Disziplin; und es ist eine Krise, die durch die Anwendung wesentlicher Doktrinen der herrschenden Theorie erst ermöglicht, entstanden und verschärft worden ist. Also etwa durch die Doktrin, dass der unregulierte Markt die beste aller Welten garantieren würde.

Die nationalökonomische Disziplin hat sich in den letzten Jahrzehnten systematisch und derartig in eine Sackgasse manövriert, dass allenthalben vom „Tod der Ökonomie“ (Paul Ormerod) gesprochen wird, dass Bücher zum Thema „What`s wrong with Economics“ publiziert werden (Edward Fullbrook), oder dass Ökonomen sogar von ihresgleichen als „Blindgänger“ (Lisa Nienhaus) bezeichnet werden, die durch die Brille ihrer Modelle am Erkennen von wirtschaftlichen Realitäten gehindert werden. Junge französische und britische Ökonomen werfen den etablierten Vertretern vor, sich autistisch nur mit sich selbst und ihrem Spielzeug zu beschäftigen, und Heiner Flassbeck, einer der Juroren des EM-Preises, spricht vom Glasperlenspiel (H. Hesse) dieser Zunft, in der die wirtschaftliche und politische Realität zwar keine Rolle spielt, dafür aber umso mehr die Einhaltung der kanonisierten Spielregeln.

Andererseits haben sich schon frühzeitig kritische Stimmen innerhalb der Nationalökonomie erhoben, die vor diesem Weg gewarnt haben und konstruktive Alternativen entwickelt haben. Eine Reihe internationaler Ökonomen-Vereinigungen wurde gegründet, deren Ziel es war und ist, Wege aus dieser Sackgasse aufzuzeigen. Um nur ein Beispiel zu nennen: im September 1989 wurde die European Association for Evolutionary Political Economy gegründet, bei der ich von Anfang an dabei war. Eine Zeitlang saßen zwei IFIP-Mitarbeiter im Vorstand dieser Association: Egon Matzner als Repräsentant Deutschlands (als er Direktor am Wissenschaftszentrum Berlin war) und ich als Repräsentant Österreichs. Auch Wolfgang Fellner hat im Rahmen einer Summer School Bekanntschaft mit dieser Vereinigung gemacht.

Egon Matzner hat aber schon viel früher, in den 70er Jahren, die – nach wie vor herrschende – neoklassische Theorie in Form des Allgemeinen Gleichgewichts als unhistorisch und weltfremd kritisiert. Wäre er noch unter uns, ich bin überzeugt davon, dass er dann angesichts des von Ökonomen mitverschuldeten Desasters seine zeitlebens kritische Haltung verschärft hätte und vehementest für eine Neuorientierung der Ökonomie eingetreten wäre. Und natürlich - was für ihn sicher Priorität gehabt hätte - auch für eine radikale Kehrtwende in der europäischen Wirtschaftspolitik.

Und, er würde nach meinem Dafürhalten, auch den Beitrag Wolfgang Fellners schätzen, der einen Weg aufzeigt, wie das herrschende Paradigma der Ökonomie, zumindest in einem Teilbereich, überwunden werden kann.

Wolfgang Fellner wird seine Arbeit dann selbst vorstellen, nur soviel aus meiner Sicht dazu:

Die Arbeit Fellners setzt am Konsumverhalten des Menschen an und erweitert das enge Korsett der Lehrbuchmodelle unter anderem um die Tatsache, dass der Nutzen eines Gutes weniger im Kauf des Gutes selbst liegt, sondern mehr darin, was mit diesem Gut gemacht, erlebt, genossen werden kann. Ein Gut zu verwenden oder zu genießen braucht aber Zeit, und diese ist, so wie meistens auch das Geld, ein knappes Gut. Neben der Entscheidung, ein Gut zu kaufen, muss auch eine Entscheidung getroffen werden über die – mehr oder weniger zeitaufwendige - Verwendung des Gutes.

Integriert man diesen Gedanken in die Theorie des Konsumverhaltens, so ergeben sich daraus weitreichende Konsequenzen. Ich möchte nur auf einen Punkt, der mir besonders wichtig erscheint, hinweisen, und der insbesondere auch für die Forschungsfelder unseres Fachbereiches, in denen Regulierung eine wichtige Rolle spielt, relevant ist:

In der Fellnerschen Modellierung des Konsumverhaltens ist der Entscheidungsraum des Konsumenten weder vollständig bestimmt noch stabil. Dadurch gibt es keine vollständige Information und die Konsumenten können in ihren Entscheidungen beeinflusst werden, z.B. durch Produzenten oder andere Konsumenten.

Wenn also Konsumentensouveränität - wie im Lehrbuchmodell vorausgesetzt – nicht mehr angenommen werden kann, dann können unregulierte Märkte auch nicht mehr automatisch als ideale Formen der Ressourcenallokation gesehen werden.

Dieser Schluss, der aus dem gegenüber dem herkömmlichen Modell realitätsnäheren Modell des Konsumverhaltens folgt, ist allerdings von enormer Reichweite. Er bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass eine generelle Politik der Deregulierung schlichtweg falsch ist und die Regulierungsform eines Marktes jeweils spezifisch entwickelt und auch wieder verändert werden muss.

Bevor Wolfgang Fellner jetzt näher auf seine Arbeit eingeht, möchte ich ihm im Namen unseres Fachbereiches und wohl auch der ganzen Universität dazu gratulieren, dass er ziemlich eindeutig aus dieser Bewerbung als Sieger hervorgegangen ist und darf ihm diesen Preis, der heuer in dieser Form das erste Mal vergeben wird, überreichen.

Wolfgang Blaas

Wien, 14. Juni 2012